



Universität Zürich

IPMZ – Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung

Netzwerkanalytische Betrachtung von Kommunikationsrollen

Friemel, Thomas N. / Bonfadelli, Heinz

Abstract für einen Beitrag an der Tagung: Ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften:
Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie, 27.-28. September 2007 an der Johan Wolfgang Goethe-
Universität Frankfurt

Korrespondenz:

lic. phil. Thomas N. Friemel

Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich

Andreasstrasse 15

8050 Zürich

th.friemel@ipmz.unizh.ch

www.ipmz.unizh.ch

Zürich, 15. Mai 2007



1 Abstract

Obwohl kommunikationswissenschaftliche Arbeiten wie diejenigen von Lazarsfeld et al. häufig zitierte Meilensteine in der Entwicklung der sozialen Netzwerkanalyse darstellen, fristet die soziale Netzwerkanalyse in der aktuellen Kommunikationswissenschaft noch immer ein Schattendasein. Dies ist umso erstaunlicher, da Definitionen von Kommunikation stets auf dem Gedanken von mindestens zwei Knoten und ihrer Verbindung aufbauen (einer Dyade also). Die vorliegende Studie greift den Gegenstand der Kommunikationsrollen auf, welcher in der Arbeit von Lazarsfeld et al. eine zentrale Stellung einnahm. An diesem Beispiel soll aufgezeigt werden, dass der Paradigmenwechsel in der Kommunikationswissenschaft auf der theoretischen Ebene bereits vor über 60 Jahren stattgefunden hat, jedoch lange Zeit keine adäquate methodische Umsetzung vorlag.

Die empirische Grundlage für eine exemplarische Diskussion dieses Themas bilden Daten aus Schulklassen, in denen die Gesamtnetzwerke für verschiedene Themenbereiche der interpersonalen Kommunikation sowie der Sympathie erhoben wurden. Diese Daten ermöglichen es, unterschiedliche Methoden zur Operationalisierung von Kommunikationsrollen miteinander zu vergleichen. Neben dem Vergleich verschiedener Zentralitätsmasse, werden dabei auch rein strukturanalytische Verfahren wie die symmetrisch-azyklische Dekomposition berücksichtigt. Anhand eines Subsamples werden die netzwerkanalytischen Varianten zudem mit nicht netzwerkanalytischen Verfahren wie Meinungsführerskalen und einfacher Nomination verglichen.

Der Befund, dass die soziale Netzwerkanalyse zum aktuellen Zeitpunkt eine ganze Fülle unterschiedlicher Methoden zur Operationalisierung von Kommunikationsrollen bereithält, lässt erkennen, dass noch immer eine Kluft zwischen Theorie und Methodik auszumachen ist. Im Gegensatz zu den oben zitierten Anfängen steht jedoch nicht mehr eine ausdifferenzierte Theoriebildung einer rudimentären Methodik gegenüber sondern genau umgekehrt. Die netzwerkanalytischen Methoden, welche zumeist in anderen Kontexten entwickelt wurden, verlangen nach einem themenspezifischen Theoriefundament. Auch wenn hier nicht angezweifelt werden soll, dass die Methodik schlussendlich im Dienste der Theorie und der inhaltlichen Fragestellung stehen soll, wird vorgeschlagen die methodischen Innovationen als Inspiration für einen iterativen Theoriebildungsprozess zu nutzen. Ein Prozess also in dem sich Theorie und Methodik gegenseitig befruchten.